

Laibacher Zeitung.

Nr. 167.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, batz. fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Land
batz. 60 fl. Mit der Post ganz. fl. 15, batz. fl. 7.50.

Montag, 26. Juli

1869.

Amtlicher Theil.

Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 12. Juli 1869,

womit Übergangbestimmungen zur Durchführung des Volksschulgesetzes erlassen werden.

(Fortsetzung.)

§ 27. Bei der Aufstellung des Stundenplanes für die allgemeine Volksschule sind folgende Gesichtspunkte festzuhalten:

1. Gegenstände, welche am meisten Sammlung oder eine größere geistige Anstrengung von den Schülern fordern, sind auf die Vormittagsstunden und in Halbtagschulen auf die ersten Stunden anzusetzen.

2. Für Zeichnen, Schreiben und Singen sind in ungetheilten einklassigen und in mehrklassigen Schulen die Nachmittagsstunden zu benützen.

3. Keinem Gegenstande soll in derselben Classe oder Abtheilung mehr als eine Stunde fortlaufend gewidmet werden.

4. Der Stundenplan muß es möglich machen, daß der Lehrer zur gleichen Zeit sämtliche ihm zugewiesenen Schüler in einem und demselben Gegenstande beschäftigen kann.

5. Der Stundenplan muß so übersichtlich als möglich sein. In der Auseinanderfolge der verschiedenen Gegenstände muß möglichst Gleichmäßigkeit herrschen, damit Lehrer und Schüler sich leicht in die Tagesordnung finden.

§ 28. Auf Grund der vorstehenden Bestimmungen (§§ 23 bis 26) haben die Lehrer für das Schuljahr 1869/70 einen Lehrplan zu entwerfen und den Lehrstoff und die Unterrichtsziele für jede Classe oder Abtheilung festzusetzen. Die im Anhang mitgetheilten Lehrpläne für die verschiedenen Kategorien der Volksschule sollen als Wegweiser bezüglich der Vertheilung der Lehrstunden auf die einzelnen Classen oder Abtheilungen dienen.

Die Lehrpläne sind der Bezirksschulbehörde vorzulegen und die Bezirksschulinspectoren haben darüber zu wachen, daß die gegebenen Vorschriften überall zur Anwendung kommen.

3. Unselbständige Realschulen.

§ 29. Für die unselbständigen, mit den Hauptschulen verbundenen zwei- und dreiklassigen Unterrealsschulen gelten im Schuljahre 1869/70 folgende Übergangbestimmungen:

Für jene Schüler, welche in die zweite oder dritte Classe der unselbständigen Realschulen eintreten, ist an dem bisher vorgeschriebenen Lehrplan festzuhalten; dagegen hat der Lehrkörper für die im bezeichneten Jahre aus der bisherigen vierten Hauptschulklasse aufsteigenden Schüler im Wesentlichen folgende Modifikationen vorzunehmen: Der geographisch-geschichtliche Unterricht hat sich in diesem Jahre auf die Heimats- und Vaterlandskunde, ferner auf kleine Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte zu beschränken. Der Unterricht im Rechnen hat vornehmlich die gemeinen und Decimalbrüche und Anwendung der Grundrechnungarten auf die Verhältnisse des praktischen Lebens zu berücksichtigen. Der naturgeschichtliche Lehrstoff ist in ganz elementarer Weise zu behandeln, ohne Rücksichtnahme darauf, daß bisher an der unselbständigen Realschule im ersten Semester des zweiten Jahres ein Abschluß erzielt werden möchte. Der Unterricht in der geometrischen Anschauungslehre und dem damit verbundenen Zeichnen ist zu beschränken. Die Stundenanzahl darf nicht über 30 wöchentlich betragen.

4. Zeugnisse.

§ 30. An die Stelle der bisherigen Annals- und Semestralzeugnisse treten, mindestens vierteljährig, Schulnachrichten, durch welche die Eltern oder deren Stellvertreter über das Verhalten, den Fleiß und die Fortschritte der Kinder verständigt werden sollen.

Prüfungen der Privatisten sind nicht mehr vorzunehmen.

Die Zeugnisse, welche künftighin ausschließlich an den Volksschulen auszufertigen sein werden, sind Entlassungszeugnisse für die aus dem Schulverbande tretende Jugend, welche das schulpflichtige Alter zurückgelegt hat.

Einfache Bestätigungen des Besuches einer Volksschule sind denjenigen, welche es verlangen, auszuführen.

§ 31. Bezuglich der Anforderungen, welche, vom Schuljahr 1870/71 anfangend, an die in die erste Classe einer Mittelschule eintretenden Schüler bei der Aufnahmeprüfung zu stellen sind, so wie hinsichtlich der Entlassungszeugnisse, werden specielle Weisungen erlassen werden.

5. Wiederholungsschulen.

§ 32. Die Wiederholungsschulen sind überall, wo sie bisher eingerichtet sind, bis zum Schlusse des Schuljahres 1871/72 weiter zu führen, und Knaben und Mädchen, welche bereits die Schule verlassen haben oder sie am Schlusse des laufenden Schuljahres verlassen, sind bis zum 15., respective 14ten

Lebensjahre zum Besuche derselben auch fernerhin verpflichtet.

§ 33. Die gegenwärtig in Kraft stehenden Bestimmungen über die Befreiung vom Wiederholungsunterricht bleiben aufrecht erhalten.

§ 34. Die Ertheilung dieses Unterrichtes liegt dem an der Volksschule angestellten Lehrer ob. Befinden sich an einer Schule mehrere Lehrer, so bestimmt die Bezirksschulbehörde jene, welche diese Aufgabe zu übernehmen haben.

Wo ein Lehrer in Folge der Verwendung an der Wiederholungsschule mehr als 30 wöchentliche Unterrichtsstunden zu ertheilen hat, muß die Mehrleistung besonders entlohnt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juli d. J. den Gymnasialprofessor am akademischen Gymnasium zu Wien August Gernerth zum Director des neu zu errichtenden Unterrealgymnasiums im dritten Wiener Gemeindebezirke allergnädigst zu ernennen geruht.

Giskra m. p.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Juli d. J. den Gymnasialprofessor zu Graz Anton Maresch zum Director des zweiten Gymnasiums in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Giskra m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Beziehungen der Pforte zum Vicekönig.

In einer Correspondenz der „N. Fr. Pr.“ aus Constantinopol heißt es u. a.: Außer am preußischen Hofe wurden den egyptischen Diplomaten allenthalben ausweichende, mitunter sehr lakonische Antworten ertheilt. Napoleon III. verwies den Vicekönig auf die Hohe Pforte und warnte bei der Gelegenheit vor der Entzündung der orientalischen Frage. Die kundgegebenen Symptome von Unabhängigkeit-Gelüsten sind in der That so handgreiflich, daß sich selbe nicht mehr hinwegleugnen lassen, und wenn auch Ismail Pascha zum Schein einen Fußfall beim Grossherrn versuchen sollte, so weiß man hier zu gut, daß derselbe entschlossen ist, die erste sich ihm darbietende günstige Gelegenheit zu ergreifen, um auch die letzten Bände, welche ihn an die Pforte knüpfen, aufzulösen. So stehen die Sachen; die politische Existenz des Khedive ist ernstlich bedroht, seine Feinde

Feuilleton.

Nur eine kleine Wunde.

Humoristische Erzählung.

Zweiter Theil.

(Fortsetzung.)

5. Capitel.

Keum war es Tag geworden, so verließ Esther frisch und strahlend wie die Morgenröthe ihr Zimmer, um die schönen Gärten zu besichtigen, die man ihr am Abende vorher so sehr gerühmt hatte, und die schon lange der Ruhm von Gosling-Graize waren. Sie sollte um acht Uhr abreisen, und da Sir Georges vor dieser Stunde sein Zimmer nicht zu verlassen pflegte, so dachte das junge Mädchen zu einem Spaziergang in Garten und Park Zeit zu haben, ohne seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aber sie hatte die Rechnung ohne ihren Wirth gemacht.

Heiter schritt sie über den Rasen, leichten Fußes von einem zu dem andern Orte hin eilend, und fast tanzend vor Vergnügen, mit jener Lebhaftigkeit der Jugend, die einen schönen Morgen so ganz und voll genießt, besonders wenn er so reizende Gegenstände beleuchtet. Zuweilen setzte sie sich auf einen ländlichen Sitz, dann betrachtete sie eine Gartenlaube, um gleich darauf wieder bei einem Springbrunnen stehen zu bleiben, dessen herabfallende, wie Diamanten strahlende Kristalltropfen sie zu erblicken suchte. Sie hatte eben einen von Lorbeeräumen beschatteten Pfad durchschritten, da fand sie plötzlich vor einer Umzäumung die mit einer leich-

ten Einfassung von Messingdraht umgeben war, und ein reservirter Garten schien. Da die Thür offen stand so gab Esther der Versuchung nach und trat ein. Es war der berühmte Rosengarten von Gosling-Graize, in welchem sie sich nun befand, der Stolz und der Trost mehr als einer Dame von Gosling, und die Verzweiflung aller Gärtner der Nachbarschaft, denen ihr Beruf am Herzen lag.

Die Rosenzeit war vorüber, aber einige Gesträucher blühten noch, und das junge Mädchen, das diese Blumen leidenschaftlich liebte, betrachtete sie mit Entzücken. Eine davon, von vollendet Schönheit, wandte ihre eben erschlossene Blüthe ihr zu: sie pflückte sie vorsichtig.

Wenn ich sterbe, sagte sie mit lauter Stimme, so möge mein Blick auf ein geliebtes Gesicht, und auf eines dieser schönsten Werke Gottes fallen.

Wer kommt denn mit dem Hahnenkriechen in den Garten des Riesen, um ihm seine Lieblingsrosen zu entwenden, sagte eine Stimme, die bemüht war wild zu scheinen, und die aus einer, künstlich in einer Ecke der Umzäumung verborgenen Nebenlaube hervorkam.

Esther konnte einen leichten Schrei nicht zurückhalten, und indem sie ihre Hand häufig zurückzog, verwundete sie sich ziemlich stark an einem der Dornen. Sobald ich scherzen will, bin ich der unglücklichste Mensch von der Welt, sagte der in einen schönen, jungen Mann verwandelte Riese. Da sehen Sie, woran ich schuld bin! Mein wilder Ahnherr, Hurlo Thrumbo, hätte auch nicht mehr thun können, als Ihr Blut vergießen. Erlauben Sie mir diesen Dorn heraus zu ziehen, ich bitte Sie darum.

Die Hand mußte sich unterwerfen, und Sir Georges konnte bemerken, was wir bereits wissen, daß diese

häbsche Hand in dem Kampfe des Lebens nicht geschont worden war, und daß sie nun diese kleine Wunde mit der Gleichgültigkeit eines Veteranen hinnahm.

Esther dankte ihm und murmelte einige entschuldigende Worte über ihr Eindringen.

Wein theures Fräulein, nicht ein Wort weiter, sagte der Baronet. Es ist ein reiner — übrigens sehr glücklicher Zufall für mich, — daß ich so früh ausgegangen bin und diese, meiner Schwester theure Gartenanlage besucht habe, die mich sonst sehr selten sieht. Aber es scheint mir, daß Sie meinen Namen ausgesprochen haben. Sollte ich mich getäuscht haben?

Nein, nicht ganz. Ich habe Sie gestern Abend auf der Treppe gesehen.

Sie faulten mich also?

Ich habe . . . ich hatte vorher Ihr Porträt gesehen, sagte Esther in hastigem Tone. Aber ich könnte Sie auch, und mit größerem Staunen fragen, wie Sie mich kennen, fügte sie, um ihre Verlegenheit zu verbergen, lachend hinzu.

Ich . . . ich habe meinen Haushofmeister besprach, sagte Georges mit affektiertem Zögern. Wohlan, Miss Bane, da den Riesen die Laune anwandelt, Sie in seiner Höhle zurückzuhalten, so ist er Ihnen eine Entschädigung für Ihre Gefangenschaft schuldig. Erlauben Sie ihm, Ihnen die Schäze seines Gartens zu zeigen.

Während er so sprach hatte Georges das junge Mädchen betrachtet. Esther hatte keinen Hut aufgesetzt, und die glänzenden Flechten ihrer braunen Haare bildeten den einzigen Schmuck ihres kleinen wohlgeformten Kopfes, der auf einem weißen nicht allzu schlanken Halse ruhte. Der Ausdruck ihrer Physiognomie bot eine seltene Vereinigung von Kraft und Gefühlstiefe; Mund und Kinn schienen wie aus Marmor gehauen, so viel

treten immer offener hervor und vermehren sich zusehends. Man hegt hier allgemein die Ueberzeugung, der Stern des Vice-Pharaos sei im Erbleichen. Sein unerbitterlichster Gegner ist sein eigener Bruder, der vorläufig zum Minister ohne Portefeuille ernannte und aus Homburg telegraphisch hieherberufene Prinz Mustapha Fazyl, welcher eben durch seine Ernennung jetzt abermals Gelegenheit hat, seine nur zu gerechten Beschwerden dem Sultan persönlich vorzutragen. Sollte Prinz Fazyl, was eben heute nicht unmöglich ist, Großvezier werden, so dürfte die Successionsangelegenheit sofort angeregt werden. An weiteren Repressalien gegen den Vizekönig wird es nicht fehlen, ja sogar eine förmliche Absetzung Ismail Pascha's wird bereits in Betracht gezogen. Prinz Halim, der Oheim der streitenden Brüder, welcher keine ehrgeizigen Gedanken hegt und das Privaleben dem glänzenden Vicekönigthum vorzieht, hat sich dem Großherrn gegenüber entschieden für die Candidatur seines Lieblingsneffen Fazyl ausgesprochen. Zu hoffen ist indeß, daß durch eine moralische Intervention jener Großmächte, welche der Türkei freundlich gesinnt sind, vorläufig die Sache beigelegt wird; sollte dieser günstige Umstand aber nicht eintreten, so stehen wir hier, in diesem Theile des Orients, jedenfalls am Vorabende gewisser Eventualitäten, welche in ihren Consequenzen möglicherweise selbst eine europäische Verwicklung nach sich ziehen könnten; denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß Ismail Pascha sich nicht so leichten Kausen ergeben wird.

Aus der reichsräthlichen Delegation.

Wien, 22. Juli. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Budgetausschusses war die Fortsetzung der Verhandlung über den Staatsvoranschlag des Reichskriegsministeriums.

Delegirter Dr. v. Figuly referirt über die Erhöhung bei der Militäradministration, respective die Gagenerhöhungen für Officiere, Militärgeistliche, Auditore, Militärärzte und Truppenrechnungsführer.

Delegirter Dr. Rechbauer stellt den allgemeinen Antrag, es sei auf Erhöhung der Gebühren bei dieser Gruppe überhaupt nicht einzugehen, welcher Antrag jedoch in seiner Totalität vom Ausschusse abgelehnt wird.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Positionen wird nach Ausscheidung der sechsten und siebenten Diätencasse (Oberste, Oberstleutene und die äquivalirenden Chargen), für welche keine Erhöhung einzutreten hat, die Erhöhung der Militärgeistlichkeit in allen Diätencassen abgelehnt; — bezüglich der Auditore, Militärärzte und Rechnungsführer wird auf Antrag des Dr. von der Straß den Hauptleuten erster Classe (9. Diätencasse) 1080 fl., den Hauptleuten zweiter Classe, Oberleutene und Lieutenanten (9., 10., 11. Diätencasse) jedoch die Erhöhung der Gebühren nach der Regierungsvorlage bewilligt.

Nach der Abstimmung kündigt Delegirter Dr. Rechbauer eine Resolution an, wonach bei den Auditoren und Militärärzten erst dann eine Gagenerhöhung eintritt, nachdem auf verfassungsmäßigem Wege die Neorganisirung der Militärgerichtsbarkeit und der Sanitätsanstalten zu Stande gekommen ist.

Bezüglich der Intendantursbeamten, der Conceptsbeamten des Reichskriegsministeriums, Rechnungscontrolls-, Militärcaisse-, Verpflegs-, Registrars-, Medicamenten-, Bauverwaltungs- und Rechnungsbeamten der Heeresanstalten von der 6. bis 11. Diätencasse, bean-

tragt Referent Dr. v. Figuly, es sei eine Erhöhung der Bezüge nur bei den Coffer- und Verpflegsbeamten zu bewilligen, und zwar bei der zweiten Gehaltskategorie der zehnten Diätencasse eine Gebührenerhöhung von 624 auf 650 fl., bei der dritten Gehaltsklasse der zehnten Diätencasse von 528 auf 550 fl.; bei der ersten Kategorie der elften Diätencasse von 432 auf 500 fl., und bei der zweiten Gehaltskategorie der elften Diätencasse von 336 auf 400 fl. (die Regierungsvorlage beantragte eine Gehaltserhöhung der ersten Kategorie auf 720 fl., der letzteren zwei auf 600 fl.).

Bei der Abstimmung wird bei dieser Gruppe eine Gehaltserhöhung der sechsten, siebenten und auch der achten Classe abgelehnt und bei den nachfolgenden Diätenclassen über Antrag des Delegirten Ritter v. Arneth die Gebühren der ersten Gehaltskategorie der neunten Diätencasse auf 1000 fl., der zweiten Kategorie auf 900 fl. — bei der ersten Gehaltskategorie der zehnten Diätencasse auf 720 fl., der zweiten Gehaltskategorie auf 650 Gulden, der dritten Gehaltskategorie auf 600 fl. — bei der ersten Gehaltskategorie der elften Diätencasse auf 500 fl., bei der zweiten Gehaltskategorie auf 400 fl. normirt.

Die Gruppe drei enthält die Militär-Thierärzte und stellt Referent Dr. v. Figuly bei derselben den Antrag, auf eine Erhöhung der Gebühren nicht einzugehen.

Delegirter Dr. Vanhans dagegen beantragt, die Gage der zehnten Diätencasse mit 600 fl., der elften Diätencasse mit 500 fl. und der zwölften mit 400 fl. zu bewilligen, welche Anträge zum Beschlusse erhoben werden. Die Regierungsvorlage brachte diese Diätenclassen, und zwar die zehnte mit 720 fl., die elfte mit 600 fl., die zwölfe mit 480 fl. in Antrag.

Bezüglich der technischen Beamten des militär-geographischen Institutes beantragt Referent Dr. v. Figuly, den Gehalt des Abtheilungsvorstandes und des Officials erster Classe nicht zu erhöhen, den Official zweiter Classe dagegen in die zehnte Diätencasse mit 700 fl., den Assistenten erster und jenen zweiter Classe in die erste und zwölftes Diätencasse mit 500, respective 400 fl. einzurichten. Es wurden jedoch bei der Abstimmung die von der Regierung beantragten Gebührenerhöhungen für alle Positionen dieser Gruppe angenommen, wonach die Gebühren des Abtheilungsvorstandes dritter Classe um 120 Gulden, des Officials erster Classe um 60 fl., des Officials zweiter Classe um 96 fl., des Assistenten erster Classe um 180 fl., endlich des Assistenten zweiter Classe um 120 fl. gegenüber den jetzigen Gebühren erhöht werden sollen.

Bezüglich der technischen Beamten der übrigen technischen Zweige werden die Werkführer-Assistenten aus der zwölften in die erste Diätencasse versetzt und die Erhöhung des Gehaltes auf 600 fl. gegenüber 624 fl. der Regierungsvorlage bewilligt.

Bei der Gruppe: Profosen, technisches Hilfspersonal, Armeedienner, stellt Referent Dr. v. Figuly den Antrag, die von der Regierung vorgeschlagene Gagenerhöhung nur bezüglich der Armeedienner zu bewilligen.

Der Ausschuss entscheidet sich jedoch bei der Abstimmung für die Regierungsvorlage, wonach die zweite, dritte und vierte Gehaltskategorie dieser Gruppe eine Gageerhöhung von 60 fl., die fünfte Gehaltskategorie eine solche von 48 fl., die sechste Kategorie eine solche von 54 fl. erfährt.

Die siebente Gruppe enthält die Prakticanten und

schließt sich der Ausschuss bei der Abstimmung dem Antrage der Regierung an, wonach den Prakticanten und Eleven der Rechnungs-, Controle-, Verpflegs- und Medicamenten-Branche eine Gagenerhöhung von 100 fl., denen der übrigen Beamten-Branchen exclusive des Auditoriat's eine Gagenerhöhung von 190 fl. bewilligt wird.

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 22. Juli. Heute hielten zwei Sectionen der ungarischen Delegation Sitzung, die für das Militärbudget und die für Aeußeres. Erstere fuhr in ihrer Besprechung der einzelnen Titel des Kriegsbudgets fort und kam hiebei bis zum Anhang über die militärischen Fonds, deren Besprechung auch begonnen wurde.

Der erste Gegenstand der Besprechung war Titel über die Militäranstalten. Es wurde hiebei die Bemerkung gemacht, daß es wünschenswerth wäre, hinkünftig die Kosten für Erhaltung und Reparatur der Militärgebäude nicht im Pauschale und nach jeweiligen Belieben, sondern nach einem bestimmten Percentatz votiren, der sich nach dem Werthe der betreffenden Gebäude zu richten hätte.

Bei Titel 6, über das militärisch-geographische Institut, wurden keinerlei bemängelnde Bemerkungen gemacht; die Kosten wurden nicht zu hoch befunden, wie dem überhaupt dieses Institut die Zufriedenheit der Delegationsmitglieder im höchsten Grade für sich zu habenscheint.

Bei Titel 7, über das militärische Sanitätswesen wurde in Anregung gebracht, zu untersuchen, welche wohl die Ursachen der großen Sterblichkeit sowohl der Truppe, als besonders in den Spitälern sein mögen und nach Thunlichkeit die erforderlichen Maßregeln zu Abstellung dieses Uebelstandes zu ergreifen.

Bei Titel 8 erregte es vor allem einiges Aufsehen, daß im vorgelegten Budget für Pensionen eine größere Summe beansprucht sei als im vorigen Jahre, während die Zahl der Pensionisten diesmal eine geringe wäre. Überhaupt erregte das ganze Pensionswesen größte Missallen; es wurde die unverhältnismäßig große Zahl der pensionirten Officiere, die in den höheren Chargen sogar die Anzahl der in Verwendung befindlichen um ein Bedeutendes übersteigt, hervorgehoben und gelangte man zu dem Resultate, daß es nothwendig ist das Pensions- und Avancementsgesetz gezmäßigt zu regeln; die Gnadengehalte sollten künftig ganz weglassen.

Bei Titel 9, über die militärischen Strafanstalten, gelangte die Commission zur Ansicht, daß einerseits die Kosten für jeden einzelnen Strafling viel zu hoch seien, anderseits die eigenen Einnahmen der Strafanstalten lächerlich gering wären. Es wurde für Zweckmäßigkeit erachtet, daß die militärischen Straflinge zur Arbeit verhasten und durch diese Arbeiten ein Theil der Auslagen gedeckt werden möge.

Bei Titel 10, verschiedene Auslagen, ist besonders zu bemerken, daß sämtliche Commissionsmitglieder der Ansicht sind, die Subventionirung der "Militär-Zeitung" habe ganz aufzuhören und dieselbe sei, wenn ohne Subvention nicht bestehen könne, fallen zu lassen.

Einer besonders lebhaften Debatte ist man bei Titel 11, welcher über die Militärgrenze handelt, wütig. Man gelangte in der Besprechung desselben nicht zu Ende. Zu bemerken ist nur, daß Franz Zichy ein höchst interessantes Exposé über

Festigkeit lag in ihrem Ausdruck; ihre wechselnde Farbe aber, ihre feuchtschimmernden Augen und hie und da eine schnelle und nervöse Bewegung, verriethen eine erregbare Natur die nur mit Mühe die Herrschaft über sich selbst erlangt haben möchte, die Esther gewöhnlich an den Tag legte.

Ihr Kleid, von geringem Stoffe, war ihrer geschmeidigen und anmutigen Gestalt vortrefflich angepaßt, und wurde durch einen Kragen und Manschetten von schneiger Weise gehoben.

Georges vergaß schnell, daß er Esther versprochen hatte, ihr seine Blumen zu zeigen; und diese erinnerte sich seltsamer Weise ebenso wenig daran. Ohne mehr an diese ausserlesenen Blumenbeete zu denken, irrten sie von einem Weg auf den andern, ohne anscheinenden Zweck, und doch von allem was sie umgab sichtlich befriedigt. Es wäre schwer zu sagen, welcher von Beiden mehr erstaunt war. In der Erwartung, in Esther ein junges Mädchen von halber Erziehung zu finden, das sich glücklich schäzen würde, wenn er in einem Protettortone einige höfliche Worte an sie richtete, war der Baronet auf das Höchste erstaunt, in seiner Gefährtin eine der reinigen ebenbürtige Bildung, Bartgefühl und feinen Geschmack, eine elegante und bestimmte Ausdrucksweise, ohne die leiseste Spur jener konventionellen Phrasen zu finden, die nur zu häufig, das Zeichen einer oberflächlichen Erziehung sind.

Was Esther betrifft, je mehr sie mit Georges sprach destoweniger konnte sie begreifen, daß eine so distinguierte Natur an eine Heirat, wie die in Frage stehende, denken könne. Sie besaß Beurtheilungskraft genug, um seit lange schon einzusehen, daß ihre Tante, obwohl eine vortreffliche Frau, doch keineswegs ihrer gegenwärtigen Stellung überlegen war. Sollte es ein Mißverständnis

oder gar ein einsältiger Scherz sein? Aber nein; diese letztere Voraussetzung war bei einem Charakter, wie der des Sir Georges, nicht anzunehmen. Sollte der Eine von Beiden verückt sein? und in diesem Falle welcher?

Warum betrachten Sie mich mit so durchdringen den Blicken? fragte plötzlich der junge Mann lächelnd?

Ich? fragte Esther auf der That ertappt.

Ja, und Sie haben es sogar mehr als einmal gesagt. Da ich mich nun nicht erinnere etwas Auffallendes gesagt zu haben, so wäre ich nengierig, den Grund davon zu wissen. Sie haben Zeit gehabt zu bemerken, daß ich ein gezähmter Riese bin, und daß Sie nichts zu befürchten haben. Wohlan, Miss Bane, sagen Sie mir den Grund dieses lebhaften Blickes. Sie zögern? Soll ich raten? Nicht wahr, Sie glauben, daß es in meiner Familie eine leichte Färbung von Verrücktheit gibt? Esther erröthete.

Und Sie waren bemüht eine Spur davon in meiner Physiognomie zu entdecken, fuhr Georges fort.

Die Röthe wurde lebhafter.

Das nenne ich eine beredte Antwort, sagte der junge Mann lachend. Nun, Miss Bane, erlauben Sie mir noch eine Frage. Sind wir verpflichtet ein feierliches Versprechen zu halten?

Wie können Sie das fragen?

Was auch die Folgen davon sein mögen?

Ja, was auch...

Esther verstummte plötzlich. Ein Gedanke, der ihr gekommen, sie wußte nicht wie, — angeregt wahrscheinlich durch eine am Abende vorher gehörte Bemerkung, — fuhr ihr plötzlich durch den Sinn.

Ach, er hatte einen versiebten Streit mit jener Dame in La Haie, von der man gestern Abend sprach, dachte sie. Dieser absurde Antrag an meine Tante ist

die Folge einer Bewegung des Hornes und der Röthe. Wie schlimm ist das! wie unvernünftig... grau für alle Drei.

Sie antworten mir nicht? sagte Georges.

Sie bedürfen nicht der Sanction einer Gouvernante um zu wissen, daß jedes Versprechen erfüllt werden muß, sagte Esther etwas boshaft, wenn es nicht... wenn es nicht...

Was denn?

Durch seine eigene Kühnheit zu nichts gemacht zu haben?

Ich hätte sagen sollen, ein überlegtes Versprechen.

Es kann auch im Borne Ueberlegung geben, fuhr Esther. Uebrigens sprach ich von jener Kühnheit, die über vorhergegangene, mit den neuen unvereinbarten Pflichtungen freiwillig verbündet.

Aber wenn wir selbst die Folgen davon zu tragen haben?

Wir haben dann nichts als was wir verdienten. Nur ist es sehr selten, daß es dabei bleibt.

Ja, sehr selten, sagte Esther.

Und das ist das Schlimmste dabei.

In der That, antwortete das junge Mädchen. Sie schritten nun eine Zeit lang schweigend jeder dem Laufe seiner eigenen Gedanken folgend.

Armer Mann! so reich und so unglücklich, dachte Esther. Ein ganzes Leben der Reue, der Gewissensbisse und der Demuthigungen für einen einzigen Augenblick des Hornes! Zwei schöne und glückliche Wesen, deren Existenz ohne irgend einen Gewinn für jemand verloren ist, . . . denn welches Glück könnte meine alte Tante in einer so falschen Stellung wie die finden? Welches Los für Alle? Könnte man denn nicht dagegen thun? gar nichts? Und das Herz des jungen Mädchens schwoll von tiefem Mitgefühl, indem sie die

finanziellen Hilfsquellen dieses Landes der Commission vorlegte. Er verwies darauf, daß die Militärgrenze mit ihren jungfräulichen Schäzen berufen sei, dergestalt noch die Schatzkammer Ungarns zu werden.

Zu Ende geführt wurde die Discussion über die Militärgrenze aus dem Grunde nicht, weil eine derartige Discussion ohne die Anwesenheit des Kriegsministers als vollständig unfruchtbar betrachtet wurde.

Wie bereits oben bemerkt, begann die Commission auch die Discussion des Anhanges. Hier wurde jedoch bloß die Idee angeregt, ob es nicht das Zweckmäßigste wäre, die militärischen Fonds durch den gemeinsamen Finanzminister statt durch den Kriegsminister verwalten zu lassen. Zu einer Klärung der Ansichten über diesen Punkt ist es hente noch nicht gekommen.

Die Section für Neuzeres kam heute in ihrer Discussion des Budgets für das gemeinsame Ministerium des Neuzern bis zu Titel 2, Kosten der diplomatischen Vertretung, und zwar bis zu den Posten „Preußen und der norddeutsche Bund.“ Die geforderten Summen wurden bis jetzt durchwegs bewilligt und zwar aus dem Grunde, weil sich der Minister des Neuzern nach den in dem Vorjahr vorgenommenen Abstrichen der Delegation gerichtet hat. Es ist überhaupt wahrscheinlich, daß die Delegation im ganzen Budget dieses Ministeriums nichts streichen wird, vielmehr dürfte sie eine neue Post von 28.000 fl. in dasselbe einsetzen und zwar für die Kosten jener neuen Fahnen und Siegel, welche durch die nothwendig gewordene Veränderung des Wappens der Monarchie erwachsen müssen. Dieses Wappen selbst zu bestimmen, ist nicht Sache der Delegation, sondern der Krone; die Delegation wird aber fordern, daß im Sinne der gesetzlichen dualistischen Basis, auf welcher die Monarchie heute besteht, das Wappen abgeändert werde.

Zum Concil

liegt eine Anzahl von Nachrichten vor, aus denen sich ergibt, daß man in Rom mit den Vorbereitungen für dasselbe sehr eifrig beschäftigt ist. Nach dem „Univers“ lebt der Papst, obwohl er sehr leidend ist und nur mehr in Begleitung eines Arztes ausfährt, förmlich nur noch für das Concil. Als die Nachricht von dem Tode seines neunjährigen Bruders ihn niederdrückte, suchte er Trost und Zerstreunung in der Besichtigung der Arbeiten im Verhandlungssaale des Concils. Dem Bischof Fezler, welcher zum Secretär des Concils ernannt ist, ließ er ein prachtvolles Appartement im Borgo Vaticano herrichten, das der Bischof bereits bezogen hat. Dieser Prälat ist jetzt damit beschäftigt, die Vorarbeiten der Commissionen für das Concil durchzuführen. Der ehemalige apostolische Prediger Passavalli hat bereits die Rede fertig, welche er im Auftrage des Papstes bei der Eröffnung des Concils halten wird. Ein dritter Prälat, Ferrari, hat als Ceremonienmeister des Concils an alle Bischöfe eine Instruction ergehen lassen, welche sich auf die Kleider und Ornate bezieht, welche alle Theilnehmer des Concils tragen sollen.

Wie das katholische Wochenblatt „Weekly Register“ vernimmt, gedenken auch sieben bis acht anglicanische Geistliche zum Concil nach Rom zu gehen und von den dort versammelten Bischöfen eine autoritative Ansicht über die Gültigkeit oder Ungültigkeit ihrer Weihen einzuholen. Auch soll keine Bemühung gespart werden, eine Vereinigung einer großen Anzahl Anglicaner mit der katholischen Kirche zuwege zu bringen. Die betreffenden

glücklichen Abkömmling fünfundzwanzig edler Generationen betrachtete.

Sie möchte mir gern abrathen, sagte sich Georges seinerseits. Weshalb aber? Aus Mitleid? Aber welches Interesse kann ich ihr einlösen, das da fähig wäre, sie über die aus dieser Verbindung für sie erwachsenden Vortheile hinwegzuführen? Eine Idee! Wäre es möglich? Die alte Fr . . . (Georges erbebte) hätte sie die Absurdität einer derartigen Verbindung eingesehen, und mir diese reizende Versuchung in den Weg gelegt? In diesem Halle würde mein Eid mich nötigen darauf einzugehen. Sie ist keine Mildred (er seufzte), aber es ist wenigstens eine Esther, schön, liebenswürdig, anmutig, sanft und, wenn ich mich nicht irre, wohl wert, geliebt zu werden. Kein Schatten von Gemeinheit! Keine erborgte Eleganz! nichts Affectirtes! O! wenn es so wäre! Das gute alte Geschöpf! dachte Georges, von Dankbarkeit brennend für diesen vermeintlichen Aufschub; welch' treue Dienerin! das Opfer ist edel, es verleiht der ganzen Schwesternschaft der Schönheiten eine Würde, deren man sie nicht fähig gehalten hätte. Und nun ist die Frage . . .

Es ist Zeit, daß ich gehe! Sir Georges, sagte Esther die in dem Momente plötzlich stehen blieb.

Wir werden noch bis zu jenen Mythen gehen sagte der junge Mann, ihr dieselben in einiger Entfernung zeigend.

Wenn ich nicht um zehn Uhr zu Hause bin, werden wir die Zeitwörter und Fürwörter heut nicht mehr studiren, sagte Esther lachend und mit einer Entschlossenheit umkehrend, daß Georges genöthigt war ihr zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Geistlichen haben sich bereits mit mehreren der römischen Behörden in Verbindung gesetzt und jedwede Aufführung gefunden; sie haben sich entschlossen, einen der englischen katholischen Bischöfe anzusordern, beim Concil ihr Anwalt zu sein.

Das englische Oberhaus.

Zum ersten male seit einem Decennium stehen in England Lords und Gemeine sich wieder einmal offen feindlich mit gehobenem Visir und die Hand am Schwerte gegenüber; ja die Frage, um die es sich handelt, ist eine solche, daß wir leicht einen ähnlichen Kampf erleben können, wie er vor drei Jahrzehnten um die große erste Reform bill stattfand. Wohl nicht mit Unrecht sind die Peers der Überzeugung, daß die Staatskirche in England nicht aufgehoben werden kann, ohne auch in England ins Schwanken zu gerathen; dann aber liegt es auf der Hand, daß hiemit eine durchgreifende Reform des Oberhauses verbunden sein müste. Von der Bischofsbank sollen schon heute, nach Gladstone's irischer Kirchenbill, die irischen Bischöfe entfernt werden; mit dem Falle der anglicanischen Hochkirche in England würde also wohl die ganze Episkopalsbank als beseitigt anzusehen sein. Nun kann es auf eine Versammlung, die 462 Mitglieder zählt, allerdings numerisch von keinem großen Einflusse sein, wenn eine Gruppe von 28 Erzbischöfen und Bischöfen aus ihrer Mitte verschwindet, allein die Sache hat in der Praxis größere Bedeutung als in der Theorie. Zunächst sind im Oberhause fast niemals über 40 bis 50 Mitglieder versammelt, unter denen die Kirchenfürsten oft genug einen Ausschlag gebenden Factor bilden. Dann aber fühlen die Lords recht gut, daß eben dieser Zwischenfall gar leicht als Handhabe zu einer gründlichen Umgestaltung des Oberhauses benutzt werden könnte, und ihr böses Gewissen sagt ihnen, daß sie es um die Masse des Volkes reichlich verdient haben, wenn diese jedem Streben, die Peerskammer zu beseitigen oder doch gründlich zu demokratisieren, Beifall zugesetzt. Die Lords glauben mithin, für ihre eigene Existenz oder mindestens für ihre eigenen Privilegien zu kämpfen, indem sie sich mit aller Gewalt gegen die Kirchenbill ausspielen.

— (Personalnachrichten.) Se. Exz. der Finanzminister Dr. Brestel hat Donnerstag seinen Urlaub angetreten und Se. Exz. der Handelsminister Dr. v. Pleiner am nämlichen Tage die Leitung des Finanzministeriums übernommen.

— (Über die „Wiener medicinische Zeitung“), welche seinerzeit die ungeheueres Aufsehen erregende Notiz brachte, auf der Klinik des Professors Billroth sei bei einer Operation in dem Bauche der Kranken ein Schwamm vergessen und in Folge dessen diese gestorben, gaben am Donnerstag voriger Woche die Geschworenen ihr Verdict ab, da Professor Billroth den Dr. Kraus als Redacteur der genannten Zeitung wegen Ehrenbeleidigung verklagt hatte. Dr. Kraus wurde der Bernachlässigung pflichtmäßiger Obsorge schuldig erkannt und zu 100 fl. Geldstrafe, Veröffentlichung des Urteils in seinem Blatte und Tragung der Gerichtskosten verurtheilt.

— (Reise um die Welt.) Durch die Vollendung der Pacific-Eisenbahn ist man jetzt im Stande, die Reise um die Welt in achtzig Tagen zu machen! Ein New-Yorker Blatt berechnet aufs Genauste die Kosten mit 1500 Dollar. Man bekommt dabei England, Japan, China, Ceylon und Egypten zu sehen und fährt über das atlantische Meer, den stillen Ocean, über das rohe und Mittelmeer. Wer jetzt anfangs Juli aus New-York abschlägt, kann Mitte September wieder „bei Muttern“ sein.

— (Zur Beobachtung) der am 7. August d. J. eintretenden totalen Sonnenfinsterniß, welche in Amerika und einem Theile Afrikas sichtbar sein wird, entsendete die amerikanische Unionsregierung eine astronomisch-photographische Expedition nach Burlington am Mississippi, zu welcher auch Dr. Hermann Vogel, Mitglied der vorjährigen norddeutschen Sonnenfinsternisexpedition, eingeladen wurde. Eine zweite, vom kanadischen Gouvernement ausgerüstete Expedition begibt sich nach Illinois.

Ausland.

Berlin, 23. Juli. (Polemik.) Zwischen den preußischen und französischen offiziellen Blättern hat sich eine sehr erregte Polemik entzündet. In ihrem heutigen Leitartikel sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Gegenüber den schamlosen und frechen Aufhebereien des „Constitutionnel“, der „Patrie“ und der „France“ erachten wir es für unnötig, die Holländer über preußische Innovations-Absichten zu beruhigen; wir konstatieren einfach die frechen Beträgereien dieser Blätter.

— Aus Rom wird der „Kreuzzeitung“ unter 10. d. M. geschrieben: „Das Concil wird eine ganze Reihe von Orden abschaffen, deren überhaupt nur noch fünf gestattet sein sollen, als: Jesuiten, Dominikaner (Predigermönche), Franziskauer, Benedictiner und Lazaristen (Missionäre). Man will die Klostergeistlichkeit verringern, weil durch sie in der Kirche gewissermaßen das demokratische oder republikanische Element repräsentiert wird. Dabei soll das Concil die richterliche Gewalt der Bischöfe vermehren, die Unabsehbarkeit der Pfarrer aufheben, die dann ganz abhängig sein würden. Die Ausdehnung der bischöflichen Gewalt aber soll ein Gegengewicht an der „Infallibilität des Papstes ohne Concil“ erhalten, welche das Konzil proklamieren soll. Mit einem Worte, die römische Kirche soll durch dieses Concil in eine absolute Monarchie umgestaltet werden. Wie wird nun der niedere Clerus diese Reorganisation der

Kirche ansehen? Das ist eine sehr schwerwiegende Frage. Das, was man im Concile durchzusetzen gedenkt, ist nicht nur die Herstellung der Unabhängigkeit, oder besser gesagt, der Vorrang der Kirche vor dem Staat, indem man eine ganze Reihe von Lehren zu Dogmen macht und die Geistlichkeit dadurch zum Widerstande gegen den Staat nötigt, sondern es ist noch vielmehr eine Umwälzung im Innern der Kirche selbst, die Substitution einer Regierungsform durch eine andere, ein Staatsstreich.

London, 23. Juli. (Sitzung des Oberhauses.) Granville beantragt die Debatte über die irische Kirchenbill fortzusetzen und verspricht Versöhnlichkeit. Cairns setzt den Compromis auseinander, den er mit Granville vereinbarte und welcher in den Hauptpunkten, einschließlich des ursprünglichen Datums der Entstaltung und der sogenannten königlichen Verleihungen in Ulster, vom gesamten Ministerium gebilligt wird. Canterbury befürwortet die Aufrechterhaltung der letzteren Amendments. Carnarvon, Salisbury und Russell biligen den Compromis. Das Oberhaus genehmigt sodann den zwischen Cairns und Granville vereinbarten Compromis. Die drohende Krisis ist somit beseitigt.

Copenhagen, 22. Juli. (Die Königliche Familie) ist heute Mittags nach Malmö abgereist; sie wird sich von da nach Stockholm begeben. Der Conseil-präsident begleitet sie. Während der Abwesenheit des Leyter führt der Finanzminister dessen Geschäfte.

Rio Janeiro, 29. Juni. (Aus Paraguay)

liegen Nachrichten bis zum 15. Juni vor. Zweitausend brasiliische Reiter unter Portinho haben am

24. Mai, ohne Widerstand zu finden, den oberen Parana überschritten, um sich mit der Armee zu vereinigen.

Lopez ist in den Cordilleren cernirt. Die Arriegarde der Paraguaten hat eine Schlappe erlitten.

Tagesneuigkeiten.

— (Personalnachrichten.) Se. Exz. der Finanzminister Dr. Brestel hat Donnerstag seinen Urlaub angetreten und Se. Exz. der Handelsminister Dr. v. Pleiner am nämlichen Tage die Leitung des Finanzministeriums übernommen.

— (Über die „Wiener medicinische Zeitung“), welche seinerzeit die ungeheueres Aufsehen erregende Notiz brachte, auf der Klinik des Professors Billroth sei bei einer Operation in dem Bauche der Kranken ein Schwamm vergessen und in Folge dessen diese gestorben, gaben am Donnerstag voriger Woche die Geschworenen ihr Verdict ab, da Professor Billroth den Dr. Kraus als Redacteur der genannten Zeitung wegen Ehrenbeleidigung verklagt hatte. Dr. Kraus wurde der Bernachlässigung pflichtmäßiger Obhütte schuldig erkannt und zu 100 fl. Geldstrafe, Veröffentlichung des Urteils in seinem Blatte und Tragung der Gerichtskosten verurtheilt.

— (Reise um die Welt.) Durch die Vollendung der Pacific-Eisenbahn ist man jetzt im Stande, die Reise um die Welt in achtzig Tagen zu machen! Ein New-Yorker Blatt berechnet aufs Genauste die Kosten mit 1500 Dollar. Man bekommt dabei England, Japan, China, Ceylon und Egypten zu sehen und fährt über das atlantische Meer, den stillen Ocean, über das rohe und Mittelmeer. Wer jetzt anfangs Juli aus New-York abschlägt, kann Mitte September wieder „bei Muttern“ sein.

— (Zur Beobachtung) der am 7. August d. J. eintretenden totalen Sonnenfinsterniß, welche in Amerika und einem Theile Afrikas sichtbar sein wird, entsendete die amerikanische Unionsregierung eine astronomisch-photographische Expedition nach Burlington am Mississippi, zu welcher auch Dr. Hermann Vogel, Mitglied der vorjährigen norddeutschen Sonnenfinsternisexpedition, eingeladen wurde. Eine zweite, vom kanadischen Gouvernement ausgerüstete Expedition begibt sich nach Illinois.

Locales.

— (Ernennungen beim Magistrat.) Die Stelle eines dritten Magistratsrates wurde Herrn Perona, die Stelle eines Kanzlisten dem Herrn Mulsack, sowie die eines Cassaofficialen Herrn Valenta verliehen.

— (Professor Kratky-Bischiks) Zauberforen am Samstag und gestern Abend vermochten trotz der glühenden Hitze doch ein ziemlich volles Haus zu erzielen. Der berühmte Meister bewährte seinen wohlbegriindeten Ruf als Zauberer allein schon durch diese Thatsache, verstand es aber außerdem noch, das Publicum durch seine mit wahrhafter Virtuosität vorgeführte Production während ein paar Stunden zu fesseln und aufs beste zu unterhalten. Den Glanzpunkt bildeten natürlich die Geister- und Gespenstererscheinungen, die vermöge ihrer äußerst gelungenen Darstellung den lebhaftesten Beifall ernteten. Trotz der vielen vorgeführten Täuschungen glaubten wir doch behaupten zu können, daß Niemand enttäuscht das Theater verließ, und jedermann den Besuch der, wie Herr Kratky-Bischik mitteilte, noch am Mittwoch und Donnerstag stattfindenden weiteren Vorstellungen anrathen zu sollen.

— (Das gestrige Annenfest) im Casino Garten versammelte ein sehr zahlreiches und elegantes Publicum, das sich in dem hübsch beleuchteten Garten bei den Klängen der braven Musikkapelle von Huny aufs beste unterhielt. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns der im vergangenen Jahre im Garten zu Leopoldslust abgehaltenen

sehr schönen Gartenfeste, und können das Bedauern nicht unterdrücken, daß heuer noch kein derartiges, vom Publicum mit Vorliebe besuchtes Fest stattfand.

— (Vahresprüfung.) Vergangenen Freitag und Samstag fand in dem hiesigen Mädchen-Institute des Fr. Rehn die Jahresprüfung statt. Wir hatten hiebei Gelegenheit, uns von der zweckmäßigen, umsichtigen und eifriger Leitung des Unterrichtes zu überzeugen, und zwar nicht bloss in Bezug auf die Gegenstände der Volkschule und der weiblichen Handarbeiten, sondern auch bezüglich des Fortbildungskurses, wobei wir auch die Naturlehre nicht vermissten; wir fanden auch wahrnehmen, daß die Anstalt bestrebt ist, die Geistesfähigkeit in der Jugend harmonisch zu entwickeln und sie zur Selbstbildung auf ihrem Lebenswege zu befähigen.

— (Bläschlag.) Während des am 17. d. M. in Sittich niedergegangenen Gewitters schlug gegen 3 Uhr Nachmittags der Blitz in ein zu Rupe befindliches Haus, wodurch das Strohdach desselben in Brand geriet. Die Feldarbeiter der Besitzerin von Pösendorf eilten sogleich herbei und rissen unter Hilfeleistung der Haushbewohner den brennenden Dachstuhl zusammen, wodurch weiteres Unglück verhütet wurde.

— (Feuersbrunst und muthmaßlicher Diebstahl.) Am 19. d. M. brach um halb 3 Uhr Morgens im Polje, Steuerbezirk Sittich, im Hause des Franz Spendov Feuer aus, wodurch nebst dem Dachstuhle des genannten Hauses und zwei Dachzimmern auch drei Schneidställe und ein Schuppen eingäschert wurden. Als Spendov sich zum Feuerlöschen anschickte, warf er sein Leibl von sich, worin sich seine Brieftasche mit einer Barschaft von 283 bis 285 fl., darunter zwei Banknoten à 100 fl., der Rest in Banknoten à 1 fl. nebst andern Schriften befanden. Nach gelöschemm Brände fand er wohl sein Leibl wieder, jedoch ohne die Brieftasche. Der thätigen Hilfeleistung der Bewohner von Polje und Umgebung ist es zu danken, daß das Feuer nicht weitere Dimensionen erreicht hat. Der Schade wird auf nahezu 2000 fl. bewertheit. Doch ist der Abbrandler assurirt. Die Frau des Spendov, welche während des Brandes einige Kleidungsstücke und sonstige Effecten retten wollte, erlitt hiebei Brandwunden an den Händen und am Gesichte. Das Feuer soll in dem schlecht geführten Rauchfang ausgebrochen sein.

— (Unglücksfall.) In der Gewerkschaft am Savestrom zu Sagor, bei der Bergmühle Nr. 20 des Caroligeldes wurde am 22. d. M. der Förderer Franz Podlesnik beim Explodiren eines Sprengschusses von einem Stein derart am Kopfe getroffen, daß er sofort tot zusammenstürzte. Der Verunglückte hatte sich 3½ Klafter vom Dore entfernt befunden.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 28. Juli. Maria Fink: Diebstahl; Jakob Odar: schwere körperliche Beschädigung; Paul Stražíšar und drei Genossen: Diebstahl. — Am 29. Juli. Maria Kenda: Vorschubleistung; Simon Bojic und Franz Božar: schwere körperliche Beschädigung; Maria Pipan: Diebstahl. — Am 30. Juli. Franz Debenc: öffentliche Gewalttätigkeit; Josef Zupan: schwere körperliche Beschädigung; Josef Klembas: schwere körperliche Beschädigung.

Gemeinderathssitzung vom 23. Juli.

Gegenwärtig 25 Mitglieder.

Nach Verleihung der Protokolle der zwei letzten Sitzungen fragt der Bürgermeister an, ob jemand Interpellationen einzubringen habe.

Vizebürgermeister Duschmann stellt die Auffrage, wie es mit dem vor Jahren schon besprochenen Projecte der Aufstellung eines Pissoirs am Theater siehe.

Der Bürgermeister erwidert, daß dieses Project bei der Bausection erliege.

GR. Mallitsch gibt die Aufklärung, daß der Bauschreiber Zeichnungen vorgelegt habe, welche zu großartig und kostspielig waren, und daß Gemeinderath Samassa zur Prüfung jenes Projectes das Elaborat übernommen habe.

GR. Dr. Keesbacher plaidirt anlässlich der Anre-

gung dieser Frage für Aufstellung von Pissoirs in den Parkanlagen von Tivoli, um einem viel geäußerten Wunsche der Bewohner zu entsprechen.

GR. Stedry wünscht ein solches am Eingange der Radischagasse.

Bürgermeister Suppan wird wegen der Aufstellung von Pissoirs bei Tivoli die Bausection zur Berichterstattung veranlassen, die Frage als solche einer eigenen gründlichen Erörterung vorbehaltend.

GR. Terpin wünscht, daß die Bahnhofstraße besser gelehrt werde und frage an, warum trotz der Genehmigung des Gemeinderathes dieselbe nicht besprist werde.

Bürgermeister erklärt, daß die bisherigen Mittel nicht ausreichen für alle Straßen, es müßten erst die nötigen Mittel hiezu genehmigt werden.

GR. Dr. Keesbacher erwähnt, daß er auf dem Wege zum Rathause jenseit einem Wagen begegnet sei, der um $\frac{1}{2}$ Uhr die Abortanche in einem Fasse, das noch dazu nicht geschlossen war, so daß der Inhalt auf die Straße spritzte, durch die Wienerstraße führte. Am selben Tage sei eine andere Person in derselben Straße einem eben solchen Wagen begegnet. Ein Uebelstand, der bei der Hize der jüngsten Tage von Bedeutung auch in sanitärer Hinsicht gewinne. Er wünsche daher, daß man an der Durchführung diesbezüglicher polizeilicher Vorschriften strenge festhalten sollte.

Bürgermeister Suppan. Es sei die Stadtwaache beauftragt, derlei Uebelstände zu überwachen und vorkommende Fälle anzuzeigen. Anlässlich der Vermehrung der Stadtwaache habe er eine Instruction für dieselbe verfaßt, in welcher sie über ihre Pflichten und Obliegenheiten belehrt werde, und in welcher auch auf den gerügteten Uebelstand Rücksicht genommen sei. Diese Instruction sei noch im Druck und er gebe sich der Überzeugung hin, daß, wenn diese Instruction einmal in Händen der Stadtwaache sich befindet, ähnlichen Uebelständen energisch gesteuert werde.

GR. Hauffen bellagt sich über das lästige Schnallen der Fuhrleute und Kutschier in den Straßen.

Bürgermeister Suppan verweist auch in dieser Frage auf die vorhin erwähnte Instruction.

DR. Kaltenegger bringt den Uebelstand zur Sprache, daß in der Bündholzfabrik in der Polana ein die ganze Umgebung belästigender penetranter Geruch erzeugt werde, und wünscht deshalb Abhilfe.

Bürgermeister Suppan wird darüber die Erhebung pflegen.

GR. Duschmann bringt als dringlich den Antrag ein, daß zur Wahl des Realschulbaconites, bestehend aus drei Mitgliedern, in der nächsten Sitzung geschritten werde.

Über Antrag des Gemeinderathes Stedry wird sofort gewählt, und zwar erscheinen als gewählt die Herren Dr. Schöppel, Dr. Suppan, Prof. Pirker.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl von vier Gemeinderäthen für die Militärfeststellungs-Commission, und zwar von je zwei für die Stadt und den politischen Bezirk Umgebung Laibach.

Nachdem über die Frage, wie die Stadt zur Vertretung eines fremden Bezirkes komme, debattirt wurde, und der Bürgermeister Suppan die Aufklärung gegeben, daß die zwei Gemeinderäthe deshalb von der Regierung zur Vertretung der Umgebung bestimmt seien, weil der genannte Bezirk einer Bezirksvertretung entbehre, daher ganz ohne Vertretung bliebe, wird zur Wahl der vier Gemeinderäthe geschritten. Es erscheinen gewählt die Herren: Terpin, Pauer, Lazzini, Seunig. (Schluß folgt.)

Neueste Post.

Prag, 23. Juli. (N. Fr. Pr.) Wie „Pokrov“ vernimmt, drohen die Insassen von Neupaka, Starkenbach, Eisenbrod und Lomnitz den dortigen Juden keinen Standplatz auf den Jahrmarkten zu gewähren, falls sie ihre Stimmen bei der Landtagswahl nicht den tschechischen Candidaten zuwenden wollen.

Krakau, 24. Juli. Beim Carmeliterinnen-Kloster, wo am 21. d. M. eine Gerichtscommission eine 20 Jahre eingekerkerte Nonne befreite, fanden in der verschlossenen Nacht Exesse statt. Die erste Pforte wurde gesprengt

und Fenster eingeworfen. Eine starke Patrouille zerstreute die Excedenten.

Paris, 22. Juli. (N. Fr. Pr.) Graf Sartiges bereitet eine Interpellation im Senate vor, in welcher eine Erweiterung der Befugnisse und der Offenheit der Sitzungen des Senates, sowie eine Vermehrung der Senatsmitglieder um ein Drittel (50) verlangt wird. Dieses Drittel soll gewählt werden, aber keinen Gehalt beziehen. (Die ernannten Senatoren haben bekanntlich 30.000 Francs jährlich.)

Madrid, 24. Juli. Ein Decret Serrano's verbietet, daß das Gesetz vom Jahre 1821 bezüglich der Unterdrückung von Verschwörungen und von bewaffneten Banden sofort in Kraft zu treten hat. Telegramme aus den Provinzen bestätigen, daß die durch das Gerücht von bevorstehenden carlistischen Bewegungen verursachte Aufregung in Abnahme begriffen sei.

London, 23. Juli. (Sitzung des Unterhauses.) Gladstone beantragt die Annahme des Kirchenwillcommisses. Disraeli und Sir Roundel Palmer befürworten die Annahme, welche ohne Namensabstimmung erfolgt.

Telegraphische Wirtschaftscurve vom 24. Juli.

Spere. Metalliques 63.40. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.40. — Spere. National-Auktion 72.80. — 1860er Staatsanleihen 104.20. — Banlactien 759. — Creditactien 296.70. — London 125.25. — Silber 122. — R. t. Ducaten 5.91.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 24. Juli. Auf den heutigen Märkte sind erschienen: 22 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Hen und Stroh (Hen 87 Ctr. 44 Pfld., Stroh 43 Ctr. 50 Pfld.), 15 Wagen und 3 Schiffe (21 Klafter) mit Holz.

Durchschnitte-Breise.

	Mitt. fl. tr.	Mitt. fl. tr.	Mitt. fl. tr.	
Weizen pr. Morgen	4.50	5.6	Butter pr. Pfund	— 40
Korn	2.70	3.4	Eier pr. Stück	— 1½
Gerste	2.40	3—	Milch pr. Maß	— 10
Hafer	2—	2—	Rindfleisch pr. Pfld.	— 22
Halbfleisch	—	3.42	Halbfleisch	— 23
Heiden	2.90	3.14	Schweinefleisch	— 24
Hirse	2.90	2.96	Schöpfnestfleisch	— 15
Kulturz	—	2.94	Hühnchen pr. Stück	— 25
Erdäpfel	1.30	—	Lauben	— 13
Linsen	3—	—	Hen pr. Bentuer	— 70
Werben	3.20	—	Stroh	— 70
Fisoleu	4—	—	Holz, hart, pr. Klafter	— 7.80
Rindfleischmalz	48—	—	weiches, pr. Pfld.	— 5.80
Schweinefleischmalz	44—	—	Wein, rother, pr.	— 8—
Speck, frisch	34—	—	Emmer	— 8—
— geräuchert	44—	—	weicher	— 9—

Angekommene Fremde.

Am 23. Juli.

Stadt Wien. Die Herren: Palosa, Handelsm., von Tilli. — Fendrich, Kaufm.; Hoffsteller, Fabrikant, und Bachorek, Reis. von Wien. — Pelz, Kaufm., von Triest.

Elefant. Die Herren: Fitz-Gibson, engl. Sprachlehrer, und Ferrari, von Triest. — Čzarda, Oberförster, von Wippach. — Herlan, Beamter; Šchivz, Handelsm., und Dollenz, von Nassau. — Einstein, von Stuttgart. — Neuburger, Fabrikant, von Berlin. — M. Wien und Beringer, Kaufm.; Bedli, Privatier, und Moretti, Bauunternehmer, von Wien. — Ferluga, Privatier, von Agram. — Poljan, Kaufm., von Bologna. — Weiß, von Planina. — Rosmann, Privatier, von Trieste.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zoll	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in der Station reducirt	Witterungs- beschreibung	Windrichtung	Windstärke
24. 6 U. Mdg.	327.12	+10.4	windstill	heiter	
24. 2 " N.	326.13	+20.6	NO. schwach	heiter	0.00
10. Ab.	326.08	+14.0	windstill	heiter	
26. 6 U. Mdg.	325.71	+11.1	windstill	heiter	
26. 2 " N.	324.82	+21.9	WB. schwach	heiter	0.00
10. Ab.	321.71	+16.0	windstill	Schichtwolk.	

Beide Tage sonnig, warm, mit geringer Bewölkung. Abendrot. Das Tagesmittel der Wärme den 24. + 15°, um 0° unter, jenes vom 25. + 16.3°, um 0.6° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 23. Juli. Da Paris schlechtere Course in Staatsbahn und Lombarden schickt, die so enorm gestiegenen Preise zu Realisirungen einluden und für das Gros der Coussié die Belehnung ihres Besitzes mit Schwierigkeiten verbunden ist, trat heute eine fühlbare Reaction ein, welche die Effecten (Lloyd und wenige andere ausgenommen) ziemlich bedeutend unter die gestrigen Notirungen drückte. Man notirte $\frac{1}{2}$ Uhr die folgenden Course.

Geld	Waare	Geld	Waare
Oester. Nordwestbahn	92.40	92.70	
Siebenb. Bahn in Silber verz.	91.—	91.50	
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. 1. Em.	143.50	144.50	
Südb. G. 3% à 500 Fr. 1. Em.	122.25	122.70	
Südb.-Bonds 6% (1870—74)	—	—	
à 500 Frs.	247.50	248.50	

C. Privatlose (per Stück.)

Geld	Waare	Geld	Waare
zu 100 fl. à W.	164.—	164.—	
Rudolf-Stiftung zu 10 fl. à W.	15.—	15.—	
Wechsel (3 Mon.) Geld	Wader		
Augsburg für 100 fl. W. 103.90	104.10		
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.10	104.20	
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.10	92.50	
London, für 10 Pfund Sterling	125.45	126.50	
Paris, für 100 Francs	49.90	49.90	

G. Prioritätsobligationen.

Geld	Waare	Geld	Waare

<tbl_r cells="4" ix="3" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols="